

nen/ ich gern gestehe/ daß mein Verstand zu kurz  
 falle. Im übrigen aber muß es in Sachen/ wor-  
 an die allgemeine Erhaltung und Verwahrung für  
 dem äussersten Untergang haftet/ dennoch heissen:  
 Salus Reipublicæ suprema Lex esto. In platt  
 Teutsch: Auf die Seite/ was im Wege ist.

XXV.

Daß die Tuch- und Wollen- Zeug/ auch  
 Seiden-Manufactur in die Erblände zu  
 pflanzen/ nicht von solcher Schwierig-  
 keit/ als man sich fürstellen möchte; und  
 erstlich von Genüge der rothen Materie  
 und der Arbeiter/ so dazu gehörig.

**S**Un liegt mir ob/ meinen beyden Verspre-  
 chen nachzukommen/ und zu erweisen/ daß  
 unsere zum Verboth von aussen verur-  
 theilte vier Manufacturen in den Erblanden zu  
 pflanzen/ derjenigen Mühe und Schwierigkeit/ die  
 man sich fürstellen möchte/ bey weitem nicht unter-  
 worffen. Da nur die Resolution zu Ergreifung  
 bequemer Mittel/ die hie zu denen Erblanden für  
 allen andern Europäischen Ländern beywohnen/  
 nicht ermangelt/ wird alles in forderlicher Zeit zu  
 Werck kommen/ beynebenst auch die Effecten von  
 genugsamer Güte/ sowol an der Dauer als Schön-  
 heit/ von dannen zu gewarten seyn. Das erste be-  
 langend/ will dazu vorhanden seyn/ Genüge an ro-  
 them Zeug oder Materie/ sattsame Zahl der Arbeiter

und deren Wissenschaft oder Unterrichtung/ und für allen Dingen Genüge der Leinen- und Woll-  
 Gespinnst/ auch gewundener und bezwirnter Sei-  
 den. Was nun disfalls die Leinen-Weberen und  
 die Tuchmacherey betrifft/ da bedarf es zu erwei-  
 sen/ in Erinnerung/ was bereit oben davon ange-  
 führt worden/ wenig Mühe/ und ist ein leichter  
 Schluß: Allwo für alle Erblande Wolle und  
 Flachs genug/ wo Gespinnst genug/ wo zugleich  
 Tuchmacher und Weber genug/ da kan die Genü-  
 ge des Tuchs und der Leinwand auch nicht weit  
 seyn/ wann man nur will. Mit der Zeugmacherey  
 und Seiden-Manufactur aber braucht es etwas  
 mehr. So viel zwar deren rohe Materie betrifft/  
 kan kein Mangel an selbigen erscheinen/ massen zu  
 der Wullen- Zeugmacherey Böhmen zur Noth  
 noch ein Genügen langer Wolle giebt/ auch wann  
 Sorge zu Ausbreitung einschüriger Schäfereyen  
 angeschlagen wird/ ein mehrers geben kan. So ist  
 auch keine Gefahr/ daß die Nachbarn/ bey welchen  
 selbige Wolle gleicher massen fällt/ und denen durch  
 unsere Manufacturen/ weilen sie selbst keine/ oder  
 wenig fabriciren/ einiger Eintrag nicht geschiehet/  
 uns solche nicht sowol/ als denen Holländern/ Nie-  
 derländern und Frankosen solten folgen lassen.  
 Die Seiden aber/ sowol die Asiatische als Italia-  
 nische/ kan uns auch nicht entwerden. Jene/ weilen  
 uns die Fahrt nach Smyrna sowol als andern of-  
 fen stehet/ auch weilen selbige Seiden von Smyrna  
 auf Constantinopel/ von dañen auf die Donau/ und  
 so weiter zu uns/ gewißlich so gut und mit weniger  
 Ge

Gefahr von Unverglückung durch See und Sees-  
 Rauberey/ einfolglich/ auch mit wenigern Unko-  
 sten als jene auf die Convoyer/ Asscuranz und in  
 andere Wege über Smyrna nach Holland schla-  
 gen müssen/ wird zu bringen seyn. Diese aber/  
 weiln Italien in so viel unterschiedliche Staate ge-  
 theilt/ daß sie ohnmöglich in solchem Stück zusamen  
 sehen/ und uns ihre Waare allsämlich versagen  
 werden. Bleibt aber nur ein einiger deren für uns  
 offen/ so ist solches der Canal/ woraus nicht nur  
 dessen eigene/ sondern wodurch auch alle andere  
 Sorten Belscher Seiden zu uns fließen werde.  
 Und wann gleich alle andere Staate uns alldort aus  
 Handen gehen solten/ so blieben dennoch die Kö-  
 nigliche Spanische Länder/ als Sicilien/ Neapel  
 und Meyland/ gewislich unserer Seiten. Und eben  
 darum/ damit diese nicht allein den Vortheil von  
 uns ziehen mögen/ werden sich auch die andere wohl  
 hüten/ uns die Thür zu verschliessen/ indem sie  
 unsere Manufacturen doch dadurch nicht hindern/  
 ihren Gewinn aber mindern würden; dergleichen  
 Einfalt bey den Italianern niemand suchen muß.  
 und wann auch gleich endlich uns alle Ausländer  
 ihre Seiden ( so doch menschlichem Ansehen nach  
 nimmermehr geschehen wird ) versagen wolten/  
 würde es nur eine Ursach seyn/ uns zu Zielung in-  
 ländischer Seiden desto mehr anzuhalten/ wofür  
 wir dann ihnen so viel mehr verbunden seyn wür-  
 den/ als der Autor des Bedenckens von Manufa-  
 cturen p. 104. & seq. von der Seiden-Zucht aus-  
 führlichen Bericht erstattet/ und sich unter andern

zu erweisen erbietig macht/ daß dem Teutschen Reich durch ermeldte Seiden-Zucht jährlich etliche Millionen Reichsthaler könten erhalten werden; wovon der Proportion nach/ allbereit wieder ein grosses denen Erb-Landen bleiben würde.

Woher ist aber die genugsame Anzahl der Zeugmacher und Seiden-Weber so förderlich zu nehmen? Ich will allhie ohne viel Umschweiff mit drey Worten ein Verlegers-Secretum eröffnen/ welches mir ein guter Freund ausserhalb der Erb-Lande/und eben offterwehnter Autor des Bedenkens von Manufacturen mitgetheilet/ und ich die praxim eine ziemliche Zeit mit Augen gesehen/ und mit Händen gegriffen habe. Es ist nemlich zu wissen/ daß alle Handwercke/ so auf Webstühlen getrieben werden/ als Leinwad- und Seiden-Zeug-Weberey/ Tuch- und Wullen-Zeugmacherey/ und die Band-Würckerey eine nahe Verwandtschaft miteinander haben/ dergestalt/ daß wer in der einen oder andern erfahren/ in einem Monat/ ja nach dem die Arbeit ist/ in acht Tagen auf die andere nützlich zu verwenden und zu gebrauchen sey. Ich wolte diesen Satz so versichert nicht herfür stellen/ wann mich der Wahrheit und Gewisheit dessen nicht meine Augen überzeugten. Sintemal nun die Kayserl. Erblande für andern an Leinwad-Arbeiten also überlegen/ daß wann alle Erblande zur Genüge damit versehen würden/ dannoch nicht alle/ so davon ihren Beruff machen/ zu genugsamer Arbeit und Nahrung kommen könten: so wäre der Rest auf die Wullen- und Seiden-Zeugmacheren zu verles

versehen/ und es würde sich finden/ daß ehe sechs  
 Monath verlossen/ deren bereit eine ziemliche  
 Nothdurfft/ und in drey oder vier Jahren die  
 Genüge und Fülle in Arbeit stehen würden. Aber  
 sodann müßten die übrige erforderete Anstalten/ als  
 fürnehmlich die Beschaffung genugsamer Meister  
 zur Unterweisung/ zeitlich fürhanden seyn. Was  
 nun dißfalls von der Leinwebererey insgemein ge-  
 sprochen worden/ (welchem ich noch beyzusetzen  
 habe/ daß ein jeder Leinweber/ so nicht gar ein  
 Stock ist/ in acht oder vierzehnen Tagen auf die sar-  
 ges de Nilmes abzurichten sey/ welche gleichwohl  
 unter den guten Wullen-Zeugen die fürnehmste/  
 gebräuchlichste und dauerhafteste seynd/ derowe-  
 gen auch schwerlich jemahl in Abgang kommen wer-  
 den) solches ist noch vielmehr von denjenigen We-  
 bern zu nehmen/ welche der gebildeten Arbeit oblie-  
 gen/ deren es dann in Schlesiens sehr viel giebt. Zum  
 allermeisten aber betrifft es die Band-Würcker.  
 Dann wer von dieser Kunst die edle musirte Arbeit  
 wohl verstehet/ der muß gleichsam den Grund aller  
 andern Weberereyen besitzen. Derowegen mag  
 auch die musirte Bandwürckererey für die alleredelste  
 unter allen Weber-Künsten passiren/ und wer von  
 ihnen sich zu den geblümten Zeugen und Brocaten  
 verfügen wolte/ wäre gleichsam in vier und zwanz-  
 tig Stunden dazu abzurichten. Sie seynd mit Fleiß  
 dahin zu reizen/ zumahlen sie der glatten Band-  
 macherey sich begeben/ und solche denen Band-  
 Mühlen überlassen/ hergegen gedachte weit edle-  
 re und profitirlichere Kunst neben ihrer musirten  
 Band

Band-Arbeit/ wann sie wollen/ unternehmen kön-  
 nen. Auch ist zu muthmassen/ daß sie sowol/ als  
 die Leinenwercker/ aus angebrachten Ursachen sich  
 von selbstern gern dahin bequemen werden/ und ist  
 bey mir der geringste Zweifel nicht/ daß in den  
 Erblanden würcklich so viel Bandwürcker und ge-  
 bildeter Leinwadweber/ die genugsamer Arbeit zu  
 auskömmlicher Nahrung nun ermangeln/ fürhan-  
 den/ daß mit ihnen doch enig und allein die Sei-  
 denzeug und Sammet-Weberer/ wann nur Lehr-  
 meister/ Stühl und Seiden genug fürhanden/  
 aufs höchste in zwey Jahren/ fast in gängliche  
 Vollkommenheit zu bringen wäre. So viel von  
 Inländischen Arbeitern.

Wie nun auf einen Nothfall/ und da diese nicht  
 erklecklich/ die Leute auch von aussen herein zu brin-  
 gen/ da ist erstlich bereit angeführt/ daß viele Aus-  
 wärtige/ die nun in unser erbändischer Wolle ar-  
 beiten/ und noch vielmehr derjenigen/ deren Ver-  
 schleiß nur in die Erblande gehet/bey Ermangelung  
 sothaner Wolle und Verschleisses nothwendig der  
 Arbeit und Nahrung bey uns nachlauffen müsten.

Neben dem/ wann wir Leuthe/ wie andere  
 Nationen seyn/ und auf unsere Vortheile was-  
 chen wolten/ solten wir uns der Holl- und Nie-  
 derländischen Kriege bereits längst bedient ha-  
 ben. Viel tausend Meister und Gesellen von al-  
 lerhand Weber-Professionen/ seynd durch Ver-  
 anlassung sothaner Kriege anderswohin und gu-  
 ten theils nach Franckreich gerucket. Wie viel  
 lieber würden die Spanier selbige uns überlassen  
 haben/

haben/ und noch? Auch inskünftige werden dergleichen Furfälle und Gelegenheiten nicht erman-  
 geln/ und etwa wird der Krieg/ dermahleins auch  
 den Weg biß in Franckreich finden; So dann wir  
 ihre Manufacturiers zu unserer Discretion nicht  
 weniger haben/ und uns ihrer jezigen Methode  
 zum Exempel bedienen werden. Solche Reflexion  
 folte uns Deutschen unter andern kein gerin-  
 ger Antrieb seyn/ mit selbiger hoffärtigen Nation  
 einen rechtschaffenen Krieg dermahleins desto freu-  
 diger anzutretten. Dann nicht allezeit die Eroberung  
 der Städte und Länder macht den Vortheil  
 und die Früchte des Sieges. Der König in  
 Franckreich hat in denen Niederländischen Krie-  
 gen seinem Königreich nicht vielweniger durch die  
 Transportirung der Niederländischen Künstler  
 und Handwerker/ als durch die conquestirte  
 Städte gewonnen. Über das/ wann denen Spa-  
 niern wird dargethan seyn/ daß ihrer Conserva-  
 tion ja so viel/ als der Unserigen/ an Erhebung  
 unserer Lands: Oeconomie gelegen/ und daß/  
 wann sie uns darzu verhülfflich zu seyn Bedencken  
 trügen/ wir sie darum nicht unterlassen wollen: so  
 ist nicht zu zweiffeln/ sie würden uns gutwillig/ und  
 nach allem Vermögen/ insonderheit aber mit Aus-  
 folgung guter Meister zum Anweisen/ auch der  
 nothwendigen Seiden:Käder/ Färber/ Zeugbes-  
 reiter und andern gern an die Hand gehen.